



Aspöck und ich – eine Synopsis über ein 40 Jahre währendes gemeinsames Berufsleben

HERBERT AUER

Abstract: Aspöck and me – a synopsis about 40 years lasting common working life. This manuscript represents a synoptic overview about 40 years lasting common working life of Univ.-Prof. Dr. Horst Aspöck and Univ.-Prof. Dr. Herbert Auer. My scientific career as assistant started after my promotion in the Department of Medical Parasitology in the Institute of Hygiene in 1979. The first years of my scientific work was characterized by intensive education in all available laboratory techniques to diagnose parasitic infections and diseases as well as by studies on the epidemiology and nosologies of most parasitoses. Prof. Aspöck had a prototypical function as lecturer, as scientist and as a diagnostician for parasitic diseases. He was able to ignite fire and enthusiasm in me for all aspects in parasitology, not only as lecturer, researcher and as consultant for colleagues and many physicians. In total I could publish more than 400 papers, more than 240 papers are common papers. I wish Prof. Aspöck multitudinous common and fruitful years.

Keywords: Horst Aspöck, Herbert Auer, Parasitologie, Forschung, Lehre, Diagnostik

Citation: AUER H. 2020: Aspöck und ich – eine Synopsis über ein 40 Jahre währendes gemeinsames Berufsleben. – Entomologia Austriaca 27: 345–353.

Einleitung

Der 80. Geburtstag von Univ.-Prof. Dr. Horst Aspöck ist einerseits für den Jubilar ein großer Freudentag, für mich andererseits Grund und Anlass, die letzten 40 gemeinsam verbrachten Berufsjahre geistig Revue passieren zu lassen. Immerhin bin ich sein ältester und sein am längsten dienender Mitarbeiter, der das Glück hatte, ihn sowohl als Vorgesetzten, vor allem aber als Lehrer, als Förderer, als berufliches und menschliches Vorbild und schließlich als väterlichen Freund „haben“ zu dürfen.

Im Folgenden möchte ich eine kurze berufliche Rückschau wagen, gegliedert in drei Teile: Meine Zeit vor, mit Aspöck und die Zeit nach der Pensionierung von Prof. Aspöck.

Meine Zeit in der „Prä-Aspöck-Ära“

Am 21. Februar 1953 wurde ich als ältester von vier Buben im Krankenhaus Zams/Tirol geboren und wuchs in der Bezirksstadt Imst auf, wo ich auch die Volksschule besuchte (mein Vater war zuerst Volksschullehrer, später Direktor der Hauptschule) und meine Jugendzeit verbrachte. Mein erstes Gymnasialjahr absolvierte ich im Gymnasium (der Serviten) in Volders und wechselte anschließend ins Neusprachliche Bundesgymnasium Landeck, wo ich im Juni 1971 maturierte (Abb. 1). Ab dem Oktober 1971 war ich an



Abb. 1: H. Auer: Matura, 4.6.1971 **Abb. 2:** H. Auer: Promotion an der Universität Innsbruck, 17.12.1977
Abb. 3: H. Auer (rechts) mit Bruder Gerhard: Mitglieder der Stadtmusikkapelle Imst

der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck inskribiert und widmete mich dem Fachgebiet Biologie (Zoologie, Botanik, Limnologie). Meine Dissertation befasste sich mit der Populationsdynamik von Rotfeder und Aitel und den Auswirkungen von Salmonidenbesatz auf die Sportfischerei im Piburger See (Ötztal/Tirol); mein Doktorvater war Univ.-Prof. Dr. Roland Pechlaner. Ein Teil meiner Dissertation befasste sich auch mit dem Parasitenbefall der Fische. Mein Studium beendete ich im Dezember 1977 mit der Promotion zum Dr. phil. (Abb. 2)

Bereits während meines Studiums lernte ich auch meine Frau Gisela kennen, die mich bei den Freilanduntersuchungen tatkräftig unterstützte und die ich am 18. September 1976 ehelichte. Unserer Ehe entsprangen insgesamt fünf Kinder. Unmittelbar nach dem Studium verbrachten wir drei Monate in Bolivien (dem Geburtsland meiner Gattin)

und in Chile, anschließend hatte ich Gelegenheit, für die Österreichische Akademie der Wissenschaften an der Untersuchung des Finstertalersees im Kühtai/Tirol mitzuarbeiten. Vom 1. Oktober 1978 bis 28. Februar 1979 absolvierte ich meinen Grundwehrdienst beim Österreichischen Bundesheer, wo ich zum Sanitäter ausgebildet wurde. Während meiner gesamten Jugend- und Studienzeit beschäftigte ich mich in meiner Freizeit vor allem mit der Blasmusik, erlernte das Spielen von B-Klarinette und Tenorsaxophon und war viele Jahre stolzes Mitglied der Stadtmusikkapelle der Bezirksstadt Imst (Abb. 3).

Am 1. April 1979 holte mich Prof. Aspöck nach Wien ins Hygiene-Institut in seine Abteilung für Medizinische Parasitologie, wo meine Universitätslaufbahn als Universitätsassistent begann.

Die „Aspöck-Ära“

Meine ersten Assistentenjahre waren vor allem geprägt vom Erlernen des breiten Spektrums parasitologischer Untersuchungstechniken und dem „Aufsaugen“ der Epidemiologie und vor allem der Nosologien der vielen verschiedenen Parasitosen, wobei mir Dr. Otto Picher und alle technischen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen große Hilfe waren (Abb. 4). Prof. Aspöck hat mir vielfach Gelegenheit gegeben, ein möglichst breites Wissen in allen Bereichen des Faches „Medizinische Parasitologie“ anzueignen, wobei ihm die Befassung mit dem Erreger *Toxoplasma gondii* (NICOLLE & MANCEAUX, 1908) und der Toxoplasmose ein besonderes Anliegen war. So ist es auch erklärlich, dass die erste wissenschaftliche Publikation der Vorstellung eines serologischen Tests zum Nachweis spezifischer Antikörper gegen *Toxoplasma*-Antigene gewidmet war (Abb. 4). Bereits in der Vorbereitung dieser ersten kleinen Publikation musste ich erkennen, dass das Schreiben einer Dissertation noch nicht unmittelbar ein Garant dafür ist, dass man auch noch so kurze wissenschaftliche Arbeiten gut, klar, gut gegliedert und aussagekräftig schreiben kann. Gerade diese erste Arbeit hat mir gezeigt, dass Prof. Aspöck diesbezüglich nicht

Aus der Abteilung für Medizinische Parasitologie
Leiter: Univ. Prof. Dr. H. Aspöck
des Hygiene - Institutes der Universität Wien
Vorstand: Univ. Prof. Dr. H. Flamm

Der Peroxidase - Test (ELISA) zum Nachweis von Antikörpern gegen *Toxoplasma gondii*

H. Auer, O. Picher und H. Aspöck

Seit Einführung der obligaten Toxoplasmose-Überwachung während der Schwangerschaft im Rahmen des Mutter-Kind-Passes in Österreich werden die mit der Durchführung der serologischen Tests befaßten Laboratorien mit einer großen Anzahl von Untersuchungen konfrontiert. Um diese Untersuchungen möglichst ökonomisch und rasch durchführen zu können, wird ständig an der Entwicklung neuer und an der Verbesserung herkömmlicher serologischer Testmethoden gearbeitet.

Heute wird im allgemeinen, in Kombination mit der Komplementbindungsreaktion (KBR), dem Indirekten Immunfluoreszenztest (IIFT) als Basistest der Vorzug vor dem Sabin-Feldman-Test gegeben, da er bei gleicher Aussagekraft ein Arbeiten mit abgetötetem Material zuläßt und zusätzlich als spezifischer IgM- bzw. IgG-Test eingesetzt werden kann (Flamm et al. 1975, Aspöck 1980). Dem indirekten Immunfluoreszenztest sind allerdings auch Grenzen gesetzt, da das Ablesen der Ergebnisse in großem Maße unmittelbar von der jeweiligen Leistungsfähigkeit der mit dieser Tätigkeit befaßten Personen abhängig ist (Tab. 1).

Als mögliche Alternative bietet sich der - vielfach als Serotest der dritten Generation bezeichnete - rationell einsetzbare und vollautomatisierbare Enzyme-Linked-Immuno-Sorbent-Assay (ELISA) an, der bereits routinemäßig in großem Maßstab z.B. in der Hämatologie und Endokrinologie zum Nachweis von Hormonen und Serumproteinen, in der Virologie zum Nachweis von Hepatitis-Antigen und in der Veterinärmedizin zum Nachweis von Antikörpern gegen Trichinen (Ruitenberg et al. 1976) eingesetzt wurde.

In der Humanparasitologie findet der ELISA, obwohl in mehreren Forschungslaboratorien Projekte über seine Anwendbarkeit laufen, routinemäßig noch in sehr beschränktem Ausmaß Verwendung (Voller 1976, Welland 1978).

Im Rahmen der Toxoplasmose Diagnostik scheint die Beantwortung der Frage besonders wichtig, ob und in welchem Ausmaß Beziehungen zu anderen Tests bestehen und insbesondere ob einer der etablierten Basistests durch den ELISA ersetzt werden kann.

Da sich in der Literatur keine schlüssigen Angaben finden, haben wir unter dem besonderen Aspekt der Anwendbarkeit im Rahmen des Mutter-Kind-Passes anhand von ca. 250 Seren Schwangerer eine erste orientierende Ver-

Abb. 4: H. Auer: Erste Publikation unter der Ägide von Herrn Prof. Aspöck

bereitung dieser ersten kleinen Publikation musste ich erkennen, dass das Schreiben einer Dissertation noch nicht unmittelbar ein Garant dafür ist, dass man auch noch so kurze wissenschaftliche Arbeiten gut, klar, gut gegliedert und aussagekräftig schreiben kann. Gerade diese erste Arbeit hat mir gezeigt, dass Prof. Aspöck diesbezüglich nicht

nur ein sehr guter „Deutschlehrer“ war, der mit der Sprache jonglieren konnte, sondern der mir auch den Geist einimpfte, wie man erarbeitetes Wissen in eine klare Sprache und Aussage übersetzt.

Während ich also während der ersten zwei Jahre als Universitätsassistent viel Neues in den verschiedenen Labors erlernte und mich mit der medizinischen Terminologie und dem dazugehörigen Hintergrundwissen auseinandersetzte, war ich zusätzlich auf der Suche nach einem „Spezialgebiet“ der Medizinischen Parasitologie, auf dem ich mich wissenschaftlich „austoben“ und besondere Expertise erwerben wollte. Im Großen und Ganzen habe ich letztlich in der täglichen diagnostischen Tätigkeit, durch Befassung mit den zugewiesenen Verdachtsdiagnosen der Patienten, dem Interpretieren der von uns erhobenen Untersuchungsergebnisse und auch durch das tägliche telefonische Besprechen dieser Befunde mit den zuweisenden Ärzten, auf mein künftiges Spezialgebiet gestoßen: Die Helminthologie, insbesondere die Echinokokkosen, die alveoläre Echinokokkose und die zystische Echinokokkose.

Wir haben einerseits begonnen, alle Echinokokkose-Krankheitsfälle zu registrieren, so gut wie möglich zu dokumentieren und diese zumeist epidemiologischen und klinischen Daten der Patienten mit unseren parasitologischen Untersuchungsergebnissen (Antikörpernachweise) in Beziehung zu setzen. Dabei mussten wir feststellen, dass unser bestehendes Testinstrumentarium, insbesondere in Hinsicht auf Sensitivität zu verbessern war, da gerade Fuchsbandwurm-Infektionen des Menschen mit unseren Tests nicht optimal erkannt werden konnten. Prof. Aspöck kam eines Tages von einem Kongress-Besuch aus Deutschland zurück, wo er von Prof. Dr. Erhard Hinz (Universität Heidelberg) mit *Echinococcus multilocularis* (LEUCKART, 1863) Vogel 1955 infizierte Labormäuse zur Verfügung gestellt bekommen hat, die er mir anvertraute. Ich hatte somit die Möglichkeit, *E. multilocularis*-Antigen herzustellen, zu präparieren und es in einem ELISA-Test-Verfahren einzusetzen. Trotz der damals noch geringen Zahl an Seren von „Fuchsbandwurm-Patienten“, die wir in einer Serothek gesammelt hatten, hat das neue Testsystem mit dem selbst hergestellten Antigen sehr bald gezeigt, dass die Sensitivität des neuen „Fuchsbandwurm-ELISA“ um einiges höher war als das in unseren Labor bestehende Testsystem. Damit wurde dieser neue Test auch in die Routine-Diagnostik aufgenommen. Ich habe dann auch mehrere Jahre diesen Test täglich selbst durchgeführt und ihn weiter verbessern können. Mit Seren von anderen Parasitose-Patienten (Amöbose, Fasziole, Trichinellose, Filariose, Bilharziose etc.), die wir innerhalb mehrerer Jahre in unserer Serothek gesammelt hatten, waren wir dann in der Lage, unseren neuen Fuchsbandwurm-Test auch hinsichtlich seiner Spezifität zu überprüfen und die Grenzen des Tests zu erkennen. In der Folge wurden fast alle serologischen Tests, die in der täglichen Routine eingesetzt worden waren auf die ELISA-Technik umgestellt und in späteren Jahren auch die Westernblot-Technik eingeführt. Heute werden in der Regel immer zwei Tests durchgeführt, meist ein ELISA als Basistest und ein Westernblot-Test als Bestätigungstest. Aufgrund der ständigen Verbesserungen in der serologischen Diagnostik, und selbstverständlich auch der mikroskopisch auswertbaren Untersuchungstechniken, wurde unsere Abteilung auch schon vor vielen Jahren zum Österreichischen Referenzzentrum für alle Parasitosen; wir stellen also in Österreich die letzte Instanz in der Diagnostik dar.



Abb. 5: H. Aspöck mit Mitarbeitern im Hygieneinstitut Wien **Abb. 6:** Der Vorstand der Österreichischen Gesellschaft für Tropenmedizin, Parasitologie und Migrationsmedizin (ÖGTPM) **Abb. 7:** H. Aspöck und H. Auer im Forschungslabor **Abb. 8:** H. Aspöck mit Assoc. Prof. Julia Walochnik (Medizinische Parasitologie) und der Leiterin des Instituts für Spezifische Prophylaxe und Tropenmedizin (Univ.-Prof. DDR. Ursula Wiedermann-Schmid)

Mit der Einführung molekularbiologischer Techniken, insbesondere der PCR, in die parasitologische Diagnostik hat sich das Untersuchungsspektrum geradezu von selbst stark verbreitert und hinsichtlich Sensitivität und Spezifität stark verbessert. Wir sind damit heute in der Lage Parasiten-DNS in Blut, Liquor, vor allem aber in biotischem und Operationsmaterial nachzuweisen, was in früheren Jahren durch färberische und mikroskopische Untersuchungstechnik gar nicht möglich oder nur sehr zeitaufwendig möglich gewesen ist. Dies alles wurde aber nur deshalb möglich, weil Prof. Aspöck in kluger Voraussicht viele Kongressbesuche auch uns wissenschaftlichen Mitarbeitern (im In- und Ausland) ermöglicht und nicht nur selbst durchgeführt hatte. Auch durfte ich den Tropenkurs in Hamburg, ein medizinisches Stipendium im „Reichsinstitut für Volksgesundheit und Umwelthygiene in Bilthoven/Niederlande“ und einen Fortbildungskursus in der „London School of Tropical Medicine and Hygiene“ absolvieren. Prof. Aspöck hat mich bereits kurz nach meinem Beginn im Hygiene-Institut in den Vorstand der Österreichischen Gesellschaft für Tropenmedizin und Parasitologie geholt, dem ich auch heute noch anhöre.

Im Jahre 1990 hat mich Prof. Aspöck zum Dozenten für Medizinische Parasitologie habilitiert. Seit diesem Zeitpunkt war ich nicht mehr Vorlesungs- und Praktikumsassistent, sondern durfte eigene Vorlesungen abhalten, wobei ich seither im Wintersemester eine Vorlesung über „Immunbiologie und Immundiagnostik parasitärer Infektionen“ und im Sommersemester eine Vorlesung über die „Helminthozoonosen in Mitteleuropa“ abhielt



Abb. 9: H. Aspöck: Herausgeber zweier umfassender Buchbände mit zahlreichen Kapiteln von H. Auer und eines gemeinsamen Buchbeitrages über den *Homo similaunensis* („Eismann, Ötzi“)

und abhalte. Auch das Halten einer Vorlesung und von Vorträgen auf wissenschaftlichen Kongressen und im Rahmen ärztlicher Fortbildung habe ich von Prof. Aspöck lernen dürfen.

Die „Post-Aspöck-Ära“

Trotz der „offiziellen“ Pensionierung am 30. September 2004 ist Prof. Aspöck noch immer Teil unserer parasitologischen Familie im Institut, und dies nicht nur als Lehrer (er hält nach wie vor die parasitologische Hauptvorlesung), sondern vor allem als Spender von Wissen, beruflicher und menschlicher Erfahrung; er stellt nach wie vor eine Festung dar. Mir persönlich ist er zum väterlichen Freund geworden, der mir vor allem in der ersten Zeit nach seiner Pensionierung immer wieder als Berater zur Verfügung gestanden ist und auch seit der „Übersiedlung“ unserer Abteilung vom Hygiene-Institut ins Institut für Spezifische Prophylaxe und Tropenmedizin aktiv an der Weiterentwicklung unseres nun großen Instituts teilnimmt (Abb. 5, 6). Glücklicherweise ist er immer wieder im Institut und wir finden – Gott sei es gedankt – ein paar Minuten Zeit, uns auszutauschen und auf fachlicher wie auf menschlicher Ebene zu kommunizieren. Ich hoffe, dass dieser glückliche Zustand noch lange Zeit anhalten möge.

Insgesamt konnte ich in meiner beruflichen Laufbahn unter Prof. Aspöck über 400 wissenschaftliche Arbeiten schreiben, darunter finden sich über 240 gemeinsame Publikationen (Abb. 7 und 8, ausgewählte gemeinsame Publikationen, siehe unten).

Herzliche Glückwünsche zu Ihrem Geburtstag und vielen herzlich Dank, Herr Professor Aspöck!!!

Deutsche Zusammenfassung

Diese Arbeit stellt eine synoptische Darstellung eines 40 Jahre dauernden gemeinsamen Berufslebens von Univ.-Prof. Dr. Horst Aspöck und Univ.-Prof. Dr. Herbert Auer dar, in dem Letzterer als junger Universitätsassistent nach seiner Promotion im Jahre 1979 in der Abteilung für Medizinische Parasitologie des Hygiene-Instituts der Universität

Wien seine wissenschaftliche Karriere begann. Die ersten Berufsjahre waren geprägt vom Erlernen sämtlicher zur Verfügung stehender Untersuchungstechniken menschlichen Untersuchungsmaterials und der Vertiefung in die Nosologien und die Epidemiologie vieler Parasitosen. Prof. Aspöck ist es durch seine Vorbildlichkeit als Lehrer, Forscher und Diagnostiker gelungen, in mir große Freude und viel Enthusiasmus in vielen Belangen der Medizinischen Parasitologie zu entfachen und dies nicht nur im Hörsaal als Lehrer, sondern auch als Forscher im Labor und als beratender Gesprächspartner für viele Fachkollegen und viele Ärzte, die mit der Diagnostik und Therapie von Patienten mit Parasitosen befasst waren oder es sind. Mehr als 400 parasitologische Arbeiten sind so geschrieben von mir geschrieben worden, über 240 Arbeiten waren gemeinsame Publikationen. Ich wünsche Prof. Aspöck noch viele gemeinsame und ersprießliche Jahre.

Literatur (Auswahl)

- ASPÖCK H. & AUER H. 1992: Zur parasitologischen Untersuchung des Mannes vom Hauslabjoch. In: HÖPFEL F., PLATZER W. & SPINDLER K. (Hrsg.): Der Mann im Eis, Band 1 – Eigenverlag der Universität Innsbruck: 214 – 217.
- ASPÖCK H., AUER H. & WALOCHNIK J. 2002: Parasitenzyklen: Die (manchmal) verschlungenen Wege von Wirt zu Wirt. In: ASPÖCK H. (Hrsg.): Amöben, Bandwürmer, Zecken. – Denisia 6: 13–32.
- ASPÖCK H., AUER H. & WALOCHNIK J. 2002: Parasiten und parasitäre Erkrankungen des Menschen in Mitteleuropa im Überblick. In: ASPÖCK H. (Hrsg.): Amöben, Bandwürmer, Zecken. – Denisia 6: 33–74.
- ASPÖCK H. & AUER H. 2002: Grundzüge der Diagnostik und Therapie von parasitären Infektionen und Infestationen in Mitteleuropa. In: ASPÖCK H. (Hrsg.): Amöben, Bandwürmer, Zecken. – Denisia 6: 75–95.
- ASPÖCK H., AUER H. & WALOCHNIK J. 2002: Toxoplasmose: Harmlose Unpässlichkeit für Gesunde – lebensbedrohliche Krankheit für Ungeborene und für AIDS-Patienten. In: ASPÖCK H. (Hrsg.): Amöben, Bandwürmer, Zecken. – Denisia 6: 179–199.
- AUER H. & ASPÖCK H. 2002: „Vogelbilharzien“ als Erreger einer Hautkrankheit: die Zerkarien-Dermatitis. In: ASPÖCK H. (Hrsg.): Amöben, Bandwürmer, Zecken. – Denisia 6: 321–331.
- AUER H. & ASPÖCK H. 2002: Die zystische und die alveoläre Echinokokkose – Die gefährlichsten Helminthosen Mitteleuropas. In: ASPÖCK H. (Hrsg.): Amöben, Bandwürmer, Zecken. – Denisia 6: 333–353.
- AUER H. & ASPÖCK H. 2002: Toxokarosen: Hundespulwurm und Katzenspulwurm als Erreger einer Vielfalt von Erkrankungen des Menschen. In: ASPÖCK H. (Hrsg.): Amöben, Bandwürmer, Zecken. – Denisia 6, 365–378.
- AUER H. & ASPÖCK H. 2002: Die Trichinellose – eine fast vergessene Helminthose in Mitteleuropa. In: ASPÖCK H. (Hrsg.): Amöben, Bandwürmer, Zecken. Denisia 6 379–392.

- AUER H. & ASPÖCK H. 2002: „Vogelbilharzien“ als Erreger einer Hautkrankheit: die Zerkarien-Dermatitis. In: Aspöck H. (Hrsg.): Amöben, Bandwürmer, Zecken. – Denisia 6, 321–331.
- AUER H. & ASPÖCK H. 2002: Die zystische und die alveoläre Echinokokkose – Die gefährlichsten Helminthosen MITTELEUROPAS. In: ASPÖCK H. (Hrsg.): Amöben, Bandwürmer, Zecken. Denisia 6: 333–353.
- AUER H. & ASPÖCK H. 2002: Toxokarosen: Hundespulwurm und Katzenspulwurm als Erreger einer Vielfalt von Erkrankungen des Menschen. In: ASPÖCK H. (Hrsg.): Amöben, Bandwürmer, Zecken. Denisia 6: 365–378.
- AUER H. & ASPÖCK H. 2002: Die Trichinellose – eine fast vergessene Helminthose in Mitteleuropa. In: ASPÖCK H. (Hrsg.): Amöben, Bandwürmer, Zecken. – Denisia 6: 379–392.
- AUER H. & ASPÖCK H. 2010: Wurm-Krankheiten durch (absichtlichen oder unabsichtlichen Verzehr von Arthropoden. – In: ASPÖCK H. (Hrsg.): Krank durch Arthropoden. – Denisia 30: 733–764.
- AUER H. & ASPÖCK H. 2010: Die wichtigsten lymphatischen Filariosen des Menschen (Nematoda, Spirurida, Onchocercidae). – In: ASPÖCK H. (Hrsg.): Krank durch Arthropoden. Denisia 30: 765–774.
- AUER H. & ASPÖCK H. 2010: Krankheiten durch seltene Filarien. – In: ASPÖCK H. (Hrsg.): Krank durch Arthropoden. – Denisia 30: 775–782.
- AUER H. & ASPÖCK H. 2010: Dirofilariosen des Menschen – seltene Helminthozoonosen auch in Mitteleuropa (Nematoden, Spirurida, Onchocercidae). – In: ASPÖCK H. (Hrsg.): Krank durch Arthropoden. – Denisia 30: 783–794.
- AUER H. & ASPÖCK H. 2010: Loa loa und die Loaose. – In: ASPÖCK H. (Hrsg.): Krank durch Arthropoden. – Denisia 30: 795–800.
- AUER H. & ASPÖCK H. 2010: Onchozerkose – Flussblindheit. – In: ASPÖCK H. (Hrsg.): Krank durch Arthropoden. – Denisia 30: 801–808.
- AUER H. & ASPÖCK H. 2010: Drakunkulose – eine bald ausgerottete Krankheit? – In: ASPÖCK H. (Hrsg.): Krank durch Arthropoden. – Denisia 30: 809–814.
- AUER H. & ASPÖCK H. 2014: Helminths and helminthoses in Central Europe: diseases caused by cestodes (tapeworms). – Wien. Med. Wochenschr. 164 (19–20): 414–423.
- AUER H. & ASPÖCK H. 2014: Helminths and helminthoses in Central Europe: diseases caused by nematodes (roundworms). – Wien. Med. Wochenschr. 164 (19–20): 424–434.
- AUER H. & ASPÖCK H. 2014: Helminths and helminthoses in Central Europe: general overview and diseases caused by trematodes (flukes). – Wien. Med. Wochenschr. 164 (19–20): 405–413.

Anschrift des Verfassers

Herbert Auer, Medizinische Parasitologie, Institut für Spezifische Prophylaxe und Tropenmedizin, Zentrum für Pathophysiologie, Infektiologie und Immunologie, Medizinische Universität Wien, Kinderspitalgasse 15, 1090 Wien, Österreich.
E-Mail: herbert.auer@meduniwien.ac.at

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologica Austriaca](#)

Jahr/Year: 2020

Band/Volume: [0027](#)

Autor(en)/Author(s): Auer Herbert

Artikel/Article: [Aspöck und ich – eine Synopsis über ein 40 Jahre währendes gemeinsames Berufsleben 345-353](#)